

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



Ercheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mittels. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hörsing Telefon 55. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassendirektor, 25, Telefon 57

Anzeigen: kosten die 6-gelbte Petitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf. Anzeigen die 6-gelbte Petitzelle 20 Pf. Bezugspreis monatlich 0.95 P. m. Postkonten 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 93

Dienstag, den 9. August 1932

9. Jahrgang

Der Reichskanzler will die Machtmittel des Staates in schärfster Form anwenden!

Die Reichsregierung will nunmehr den Terrorakten ein schlechtes Ende bereiten. Es wird darüber folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der Reichskanzler hat sich nach seiner Rückkehr sogleich mit den zuständigen Stellen der Reichsregierung und des preussischen Staatsministeriums über die Terrorakte der letzten Tage Vortrag halten lassen. Er hat daraufhin sämtliche Reichsminister zu einer Ministerbesprechung am Dienstagvormittag nach Berlin berufen. Der Reichskanzler ist der Auffassung, daß den gegenwärtigen Zuständen unter brutaler Anwendung aller Machtmittel des Staates ein sofortiges Ende gemacht werden muß.“

Der Völkerbund und Südamerika.

Die Abrüstungskonferenz ist vorüber, vom japanisch-chinesischen Konflikt wird nicht mehr viel gesprochen, obwohl die Mandchurei nach wie vor der chinesischen Souveränität entzogen und von japanischen Truppen besetzt ist. Es herrscht, wie man zu sagen pflegt, sommerliche Ruhe in Genf. Da meldet sich ganz programmwidrig ein neuer Konflikt und damit eine neue Sorge für den Völkerbund. Bolivien und Paraguay wiederholen fast in allen Einzelheiten jenen „Zwischenfall“ von 1928, der damals, vor vier Jahren, der Ratsstagung von Lugano und Präsidenten Aristide Briand eine willkommene Gelegenheit zur „Friedensvermittlung“ bot. Rühmlich stellt man sich in Genf fest, daß die „Konflikte“ nicht mehr, wie das im Jahre 1928 der Fall war, die Termine der Ratsstagung abpassen, sondern gänzlich außerhalb der Tagungszeiten ausbrechen. Die japanische Besetzung Schanghais hat Anfang dieses Jahres einen höchst peinlichen Zeitverstoß für die Abrüstungskonferenz verursacht, und der Konflikt um den „Großen Chaco“ fällt sogar in die Völkervereinbarungen. Die meisten Beamten und Delegierten verleben ihren Urlaub außerhalb Genfs, und das erste Schreiben amtierenden Ratspräsidenten, des Guatemalensers Maximilian de Azaola, ist aus dem friedlichen französischen Kurort nach Genf, während sein vor wenigen Tagen an die Vertreter der beiden streitenden Parteien gerichteter Telegramm schon aus Genf stammt! ...

Die Geschichte scheint sich zu wiederholen. Auch 1928 war es Grenzschmähel zwischen den beiden südamerikanischen Mächten, während eine Sachverständigenkommission noch die Regelung des uraltten Streitfalles — des Problems im „Gran Chaco“, der sich in paraguayischer Hand befindet und von Bolivien für sich beansprucht wird — verhandelt; diesmal sind die Flinten wieder einmal losgegangen, während die Regierungen von Paraguay und Bolivien über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes verhandeln. Es steht fest, daß es Kämpfe, Verwundete und Tote gegeben hat, ja, daß sogar unglückliche Zivilisten von Bomben getroffen worden sind, obwohl die beinahe ständige Abnahme der auch von jenen beiden Mächten angenommenen Schlußresolution der Genfer Abrüstungskonferenz das Verbot des Bombenabwurfs über den Zivilbevölkerung vorsieht. Der Krieg ist also zwar noch erklärt, aber es sind auf beiden Seiten schon Kriege, Kämpfe, Bombenabwürfe vorgekommen. Dennoch wird der Völkerbund noch weniger „aktiv“ eingreifen, als er das im Jahre 1928 getan hat; denn es handelt sich bei den streitenden Völkern um zwei südamerikanische Staaten, und Südamerika ist nicht nur weit, sondern wird in Genf auch als politisches Interessengebiet der Vereinigten Staaten, diplomatisch ausgedrückt: der panamerikanischen Konferenz, gehalten. Vor vier Jahren erklärte Aristide Briand zwar sehr dringlich gehaltene Reden, daß der Völkerbund dabei irgendwie zu verfahren, und schließlich empfahl er den streitenden Mächten, die guten Dienste der zufällig gleichzeitig tagenden panamerikanischen Konferenz anzunehmen. Damals wurde der Krieg vermieden, da die Staaten in der Tat die Vermittlung der panamerikanischen Konferenz annahmen und sich verpflichteten, „auf juristischem Wege eine Lösung des Streites zu suchen“. Genf nahm zwar das Verdienst in Anspruch und Aristide Briand erhielt viele Glückwunschtelegramme, — aber der damalige deutsche Außenminister Stresemann erwähnte nicht ohne Grund und Bedeutung in seinem aus diesem Anlaß an Briand gerichteten Schreiben, daß der Krieg in Südamerika durch die Intervention des Völkerbundes und zugleich auch der panamerikanischen Konferenz vermieden worden sei ...

An diese von Bolivien wie Paraguay eingegangene Verpflichtung hat nun der amtierende Ratspräsident, beide Regierungen erinnert, und damit dürfte sich vorläufig die Möglichkeit des Völkerbundes in dieser Frage erschöpfen; man wird sich ungerufen nicht weiter vorwagen, denn auch der Einmarsch in fremdes Staatsgebiet für Völkermittglieder eine Verletzung des Völkerbundes bedeutet, so würdigt man in Genf jedesmal, wenn man um Südamerika handelt, sorgfältig die Tatsachen, daß der Völkerbundspakt auch die — Monroerichtlinien enthält, und läßt gern den Vereinigten Staaten bei der Vermittlung den Vortritt. Man „bearbeitet“ die

Aktion der 19 südamerikanischen Republiken, weil man hofft, daß sie weitere Völkerbundinterventionen ersparen werde, und rechnet nicht damit, daß eine der Regierungen — Bolivien oder Paraguay — von sich aus etwa den Völkerbundsrat unter Berufung auf einen der Artikel des Völkerbundspaktes inrufen wird. Deshalb wird der bolivianisch-paraguayische Streit sicher kein Anlaß für eine außerordentliche Völkerbundsratsstagung werden. Und es

Diese Besprechungen sind offenbar bereits eingeleitet, und zwar vor allem durch eine Fühlungnahme zwischen Adolf Hitler und dem Reichswehrminister v. Schleicher.

In Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, wird grundsätzlich der Standpunkt vertreten,

daß die Notwendigkeit eines belonten Präsidialkabinetts durch den Wahlausfall bestätigt worden ist, daß aber auf der anderen Seite eine Beteiligung von Vertretern der Partei geboten erscheint, die aus den Wahlen als die stärkste hervorgegangen ist. Damit sind die beiden Gesichtspunkte gekennzeichnet, unter denen die Verhandlungen dieser Woche geführt werden.

Besonders interessiert man sich in diesem Zusammenhang in politischen Kreisen natürlich auch für die Haltung, die das Zentrum einnehmen wird. Vorläufig ist die Haltung der Zentrumsgruppe aber weiter abwartend. Das einzige, was nach außen sichtbar geschieht, ist die Aufstellung der Kölner Richtlinien. Die maßgebenden Männer des Zentrums sind noch nicht in Berlin. Der Parteiführer, Prälat Kaas, weilt in Norditalien, und Dr. Brüning ist ebenfalls auf Urlaub. In einem Berliner Montagblatt wird angekündigt, daß Prälat Kaas noch in diesem Monat von der Parteileitung zurücktreten und daß dann der Parteiauswuchs Dr. Brüning zum Parteiführer wählen werde. Wichtig ist daran, daß Prälat Kaas in der Tat scheidet und daß man in unterrichteten Kreisen deshalb schon seit einiger Zeit mit der Uebernahme seines Amtes durch Dr. Brüning rechnet. Diesen Wechsel kann aber nicht der Parteiauswuchs vornehmen, sondern nur der Parteitag selbst. Der letzte Parteitag des Zentrums hat vor zwei Jahren stattgefunden. Bisher ist über seine nächste Einberufung auch in „sehr gut unterrichteten“ Zentrumskreisen noch nichts bekannt.

Im allgemeinen hat man den Eindruck, daß das Zentrum zunächst die kommenden Verhandlungen über die Regierungsumbildung abwarten und sich dann entscheiden wird, ob es im Reichstag eine Politik der Tolerierung von Fall zu Fall durchführt.

ist ja auch kein Wunder, daß die Erinnerung an Genfs Verhalten im Mandchureikonflikt weder auf die beteiligten Südamerikaner, noch auf die Genfer Amtsstellen irgendwie „anfeuernd“ wirkt ...

Präsidialkabinet mit Nationalsozialisten?

Beginn der Umbildungsbesprechungen. — Das Zentrum wartet ab. — Die Terrornotverordnung.

Berlin, 8. August.

Wie verlautet, hat sich Reichskanzler von Papen nach seinem Eintreffen in Berlin sogleich über die Terrorakte unterrichten lassen, die sich während seines Urlaubs ereignet haben. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß nun spätestens Dienstag die Notverordnung gegen politische Ausschreitungen erscheint, die das Kabinett grundsätzlich bereits in der vorigen Woche beschlossen hat. Eine neue Kabinettsitzung ist für die Inkraftsetzung der Notverordnung nicht mehr erforderlich, vielmehr handelt es sich um wesentlichen nur darum,

daß dem Reichsjustizminister die vom Kabinett beschlossene Ermächtigung zur Einsetzung von Schnellgerichten gegeben wird.

Das dürfte der hauptsächlichste Inhalt der neuen Notverordnung sein.

Für Dienstag oder für spätestens Mittwoch erwartet man in politischen Kreisen den Beginn der Besprechungen über die Klärung der innerpolitischen Verhältnisse, wie sie sich aus den Reichstagswahlen ergeben haben.

Preusseneiat durch Notverordnung.

Nach von der früheren Regierung erlassen.

Berlin, 9. August.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat die geschäftsführende preussische Staatsregierung unmittelbar vor ihrer Abberufung durch den Reichspräsidenten noch den preussischen Haushalt für 1932 durch Notverordnung in Kraft gesetzt. Die entsprechende Veröffentlichung in der preussischen Gesetzesammlung datiert vom 14. Juli.

Der neue Sturz der Butterpreise.

Der Reichslandbund an die Regierung.

Berlin, 8. August. Das Präsidium des Reichslandbundes hat an den Reichskanzler und den Reichsernährungsminister ein Telegramm geschickt, worin mit Bezug auf dem Buttermarkt eingetretenen erneuten Preissturz u. a. erklärt wird:

Die Nachrichten, nach denen ein Buttereinheitszoll von 75 Mark je Doppelzentner und ein Kontingent in Höhe von zweidrittel der vorjährigen Einfuhr beabsichtigt sein soll, haben in der Landwirtschaft alarmierend gewirkt. Ein solches Kontingent und ein derartiger Einheitszoll ist keine irgendwie fühlbare Verbesserung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand. Auch die Frage der Margarinesteuer, die zum Schutze der bäuerlichen Veredelungsproduktion unerlässlich ist, kommt nicht von der Stelle. Der Reichslandbund erwartet, daß die Reichsregierung sich nunmehr endlich von den verhängnisvollen einseitigen Exporteinstüssen des früheren Systems frei macht.

Die Vorgänge in Südamerika.

Buenos Aires, 9. August. Die Regierung von Paraguay dankte England für die Unterstützung der Völkerbundsaufforderung zur Einstellung der Feindseligkeiten. Im Gegenzug dazu steht eine Rede des Präsidenten von Bolivien. Dieser bezeichnete die Aufforderung der Neutralen als ein Ultimatum, Bolivien könne sich mit solcher Einmischung, die eine Verletzung seiner Unabhängigkeit darstelle, nicht einverstanden erklären.

Die bolivianischen Truppen, bei denen große Kampfbegierde herrscht, machten in den letzten Tagen weitere Fortschritte entlang dem Flusse Bileomano. Den paraguayischen Truppen gelang es, ein bolivianisches Kriegsfeldzeug über dem Fort Aquino abzuschleppen und die beiden Insassen gefangen zu nehmen.

Die 2. Goldene Medaille für Deutschland.

Los Angeles, 8. August.

Die deutschen Ringkämpfer, die am Sonntag in den Entscheidungskämpfen im griechisch-römischen Ringen in Los Angeles standen, schnitten sehr erfolgreich ab. Im Bantamgewicht kamen wie auch Ismayers Sieg im Mittelgewicht zum zweiten Goldenen Medaille durch den Nürnberger Ringler Brendel. Im Federgewicht errang der Berliner Ringler den Platz und damit die Silberne Medaille. Auch im Leichtgewicht konnte der Deutsche Sperling den zweiten Platz hinter dem Schweden Mahberg erringen, und damit Deutschland eine weitere Silberne Medaille sichern.

NSDAP. fordert die Führung.

Andernfalls „rückwärtsloser Kampf“.

Der „Angriff“ schreibt zu den Presseerörterungen über die Einbeziehung der Nationalsozialisten in die gegenwärtige Reichsregierung:

„Wir Nationalsozialisten lehnen es grundsätzlich ab in eine Regierung hineinzugehen, sondern wir verlangen, daß ihr Kurs ausdrücklich von uns bestimmt wird. Wir lehnen ein farbloses Kabinett der „Fachmänner“ ab. Weigert man sich, uns die Regierungsführung zu überlassen, so gibt es für uns nur eine Antwort: Rückwärtsloser Kampf.“

Es kann kein Zweifel darüber sein, wer diesen Kampf in kurzer Frist gewinnen wird. Im Interesse Deutschlands aber wäre es zu wünschen, wenn dieser Kampf vermieden werden könnte, und wir haben begründete Hoffnung, daß diese Einsicht auch auf der Gegenseite vorhanden ist.“

Lokales

Heidelberg a. M., den 9. August 1932

Rast an der Quelle.

Wenn du auf deinen Wanderwegen, des Tages, heißen Marschierens müde geworden, ein wenig Rast halten willst, und du willst dir eine besinnliche, eine besonders schöne und reiche Stunde bereiten, dann such dir dazu dort ein Plätzchen aus, wo ein leiser, munterer Quell dem Boden entspringt. Schau dich um danach oder, triffst du so ein kleines, quides Wasserlein, das dir über den Weg rieselt, geh ihm die kleine Weile nach bis dorthin, wo es seinen Ursprung nimmt. Oder frag beiseiten deine Wanderkarte, ob sich dein Weg nicht so einrichten läßt, daß er dich an solcher Stelle vorbeiführt, und schon dann deswegen auch einen kleinen Umweg nicht, um dorthin zu gelangen, denn du bist ja nicht unterwegs, um den kürzesten Weg zwischen zwei Orten mit deinen Schritten zu ermessen, und solltest deswegen auch stets daran denken, daß solche Umwege oft die schönsten des Tages werden, und ihre Ziele manchmal die Stätte werden, da sich das reichste Erlebnis der Wanderung dir öffnet.

Es ist schon etwas Besonderes, etwas erlesenes Schönes um sich einen Ort, an welchem dem Schoße der Erde, beladen mit allen den geheimnisvollen Kräften, die sie birgt, das lebenspendende Wasser entspringt. Dort ist das Gras saftiger und grüner, dort sind die Sträucher höher und schattiger als anderwärts, und die Moospolster sind weicher und schwellender. Dort bietet sich dir zu deinem nach beschwerlichen Wegen wohlverdienten Imbiß ein kristallklarer, würzig schmelzender Trunk. Und vor allem, dort läßt sich ja so wunderbar wie nirgends sonst ein Weilschen der Ruhe pflegen! Wenn du dich niederlegst und sich dein Blick in den Baumwipfeln oder dem blauen Himmel verliert, und es dann neben dir so gewürzig und gewichtig murmelt und plätschert, dann kommen dir wohl allerlei gute Gedanken: Ueber das wunderfame Walten der Natur, über Dinge und Menschen und wohl auch über die geheimnisvolle Kraft, die all die tausende Wunder dieser bunten Welt wachsen und werden ließ und die sie lenkt und erhält.

—r. Der verflorenene Sonntag war in freundlicher Sommertag, der nach der fahlen und feuchten Witterung der letzten Zeit doppelt angenehm empfunden wurde. So wurde er denn auch fleißig zu Ausflügen in die Natur benutzt, über die eine herbliche Stimmung sich bereits auszubreiten beginnt. Am Nachmittag waren Entwürfe erlaubt, von welcher Vergünstigung fleißig Gebrauch gemacht wurde, um die Ernte, die in ihrer Einbringung noch zurück ist, unter das schützende Dach zu bringen. Die sommerliche Hitze ist bereits abgedämpft, denn am Morgen und Abend macht sich bereits eine fühlbare Kühle bemerkbar. Morgen, den 10. August ist „Laurentius“, von welchem Tage der Volksmund sagt: „Lorenz such's Wamst!“ was besagen will, daß die Kleidung von jetzt ab bereits wieder eine wärmere werden soll.

Eine billige Ferienreise in die Schweizer Alpen. Am 21. August findet eine billige ständige Sonderfahrt nach der Schweiz statt. Die Reise führt zunächst über Karlsruhe — Basel — Bern nach Interlaken. Von hier aus werden Ausflüge unternommen an den Thunersee und zu den berühmten Reutushöhlen. Außerdem ein ganztägiger Ausflug über Lauterbrunnen (Trümmelbachfälle) nach Al. Scheidegg, am Fuße der Alpenriesen „Eiger“, „Mönch“ und „Jungfrau“, mit Besuch des Eigergletschers und nach Grindelwald. Die Rückreise erfolgt über Brienz (Brienzersee) — Brünig — Luzern am Vierwaldstättersee, wo den Teilnehmern Gelegenheit geboten wird für eine Dampfrundfahrt. Besonders muß bei der Fahrt anerkannt werden, daß es den Teilnehmern möglich ist, den Aufenthalt in der Schweiz nach Belieben zu verlängern. Die Reise wird gemeinsam von den beiden amtlichen Reisebüros der „Sapag“ und des „Lond“ ausgeführt. (Siehe Inserat).

—r. Reise Trauben. In verschiedenen Orten Rheinhessens findet man an Hausläden die ersten reifen Trauben. Weiß sind es farbige Frühburgunder, die als „Erlinge“ präsentiert werden. Im allgemeinen sind die Trauben hier noch grün.

—r. Zugverkehr am 11. August. Die Reichsbahndirektion Mainz teilt mit: Nachdem der Verfassungstag am 11. August als gesetzlicher Feiertag sowohl in Hessen wie



Glücklich drüben.

Die erste in Deutschland eingetragene Aufnahme von der Ankunft des Ozeanfliegers Gronau in Amerika. Unser Bild zeigt Wolfgang von Gronau (rechts sitzend), links neben ihm Gert von Roth, stehend von links nach rechts: Franz Haß, Fritz Albrecht, der Radio-Operateur und der Zoll-Offizier Paul Jensen, der erste, der nach der Landung das Flugzeug betrat.

auch in Baden aufgehoben worden ist, verkehren die Personenzüge an diesem Tage auf den Strecken der Reichsbahndirektion Mainz und Karlsruhe allgemein wie an jedem Werktag. Ferner werden zum Verfassungstag von den auf hessischem und badischem Gebiet liegenden Bahnhöfen keine Sonntags-Rückfahrkarten mehr ausgegeben. (Auf preussischem Gebiet gibt es Sonntags-Rückfahrkarten.)

Kreditpolitik und Mittelstand.

Besonders aus Mittelstandskreisen wird darüber geklagt, daß in den letzten Jahren die Geldinstitute bei ihrer Kreditpolitik den Großgläubiger bevorzugt hätten. Demgegenüber muß aber festgestellt werden, daß dieser Vorwurf auf eine Reihe von großen Instituten nicht zutrifft. So können dem kürzlich herausgegebenen Geschäftsbericht der Nassauischen Landesbank einige recht interessante Zahlen entnommen werden, die zeigen, daß diese Anstalt sowohl beim Hypothekendarlehen als auch beim Kontokorrentkredit vorzugsweise den Mittelstands- und Kleinkredit befriedigt.

Die — gegen die Vorkriegszeit um 6 % von 39 500 auf 41 900 gestiegenen — Hypothekendarlehen machten Ende 1931 einen Gesamtbetrag von 1533 Millionen RM aus, nachdem im Jahre 1931 noch 1311 Hypotheken im Betrage von zusammen 6,6 Millionen RM neu ausgegeben worden waren, und zwar, wie auch in den Vorjahren, in erster Linie zur Förderung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion, zur Ermöglichung von Erbschaftsübertragungen ohne Aufstellung des Grundbuchs, zur Finanzierung von Wohnneubauten und von Wohnungsreparaturen. Von diesen Hypotheken, die sich durchschnittlich auf 3650 RM belaufen, blieben 50,8 % unter 2000 RM, 33,2 % unter 5000 RM, 10,2 % unter 10 000 RM, 4,2 % unter 25 000 RM und nur 1,6 % gingen über 25 000 RM hinaus. Fast man die beiden ersten Gruppen zusammen, so kommt man zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß 84 % aller Hypotheken der Nassauischen Landesbank auf einen Betrag von weniger als 5000 RM lauten.

Bei den Kontokorrentkrediten ergibt sich ein ähnliches Bild. Ende 1931 hatte die Nassauische Landesbank 13 450 Kredite im Gesamtbetrage von 33,7 Millionen RM dem Mittelstand und der Kleinwirtschaft zur Verfügung gestellt. Von den Kontokorrentkrediten blieben 40,7 % unter 500 RM, 22,8 % unter 1000 RM, 29 % unter 5000 RM, 6 % unter 25 000 RM und nur 1,5 % überstiegen die Summe von 25 000 RM. Die Kontokorrentkredite unter 5000 RM machen also sogar 92,4 % aller Kredite aus! — Der Zahl nach entfallen 40 % der Kredite auf Arbeitnehmer (Beamte, Angestellte, Arbeiter) und freie Berufe, 22 % auf Handwerker, 18 % auf Landwirte, 17 % auf Kaufleute und Händler und 3 % auf Industrielle, Vereine, Organisationen usw.

—r. Gehaltszahlungen. Die Regierung — Hauptkasse zahlt die zweite Rate der Dienst- und Versorgungsbezüge

für den Monat August 1932 bereits am 10. August in bezug auf Überweisungen auf Bankkonten usw. erfolgen nicht vor dem 8. August.

—r. Ein seltenes Brautpaar. Dieser Tage wurde in Darmstadt ein gewiß seltenes Brautpaar getraut. Der Bräutigam zählte 81 Jahre und die Braut deren 65. Eine große Menschenmenge bildete dem seltenen Brautpaar nach und von dem Standesamt Spalier.

Kleinstädtische Kulturpflege.

Kann sie durchgeführt werden? — Ihre Aufgaben.

Der auf allen öffentlichen Körperschaften lastende erbittliche Zwang zu einem Abbau der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leistungen hat bereits zu Folgen geführt, die man noch vor kurzem für unmöglich gehalten hätte. Die Gefahr liegt vor, daß dem durch Notverordnungen diktierten Sparfanatismus auch solche Einrichtungen zum Opfer fallen, die nicht nur wertvoll sind, sondern die auch trotz der schweren Zeit durchgeführt werden können — auch oder gerade in Kleinstädten. Dazu gehört die Kulturpflege außerhalb der Schulen. Daß diese Kulturpflege notwendig und wertvoll ist, bedarf keiner Begründung. Die große Aufgabe, die der Kleinstadt gerade in der jetzigen schweren Zeit für die deutsche Kultur gestellt ist, steht darin, das unmittelbare, lebendige Interesse des Bürgers und seine Heimatliebe dem Bildungsweesen der Stadt nutzbar zu machen, umzusehen in unmittelbare Beteiligung zur Förderung und zur Erwerbung von neuen Kulturschritten. Wenn, gestützt auf örtliche Einrichtungen und Besonderheiten, Kulturreinrichtungen geschaffen sind, die einen Ehrentitel in der Kommunalpolitik darstellen, so erwacht den Kleinstädten daraus das Recht und die Pflicht, auch weiterhin diese kulturellen Leistungen auszuüben.

Die erste Aufgabe der kleinstädtischen Verwaltung ist die der Zusammenfassung aller Selbsthilfebestrebungen der städtischen Vereine, Lehrer, Buch- und Kunsthändler. Der „Stadtschau“ für Volksbildung“ hat sich zusammenzufügen und Vertreter aller dieser Gruppen, die am kulturellen Leben Interesse haben.

Das wichtigste Arbeitsgebiet des Stadtschau ist die Volksbildung. Die städtische Volksbücherei. Jede, auch die kleinste Stadt ist in der Lage, eine Volksbücherei einzurichten. Die Ausgaben sind verhältnismäßig sehr gering. An Aufwendungen entstehen nur die Kosten für Neuanschaffungen und für Wiederherstellen alter Bücher. Die Verwaltung und die Ausleihe (an zwei Tagen in der Woche erfolgt ehrenamtlich und unentgeltlich durch literarisch gebildete Persönlichkeiten. Durch die dauernde Werbung vollstündigen Literaturabenden können immer neue Bücher gewonnen werden.

Das Heimatmuseum bezweckt die Sammlung geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Bezeugungen der heimischen Umgebung und soll der städtischen Bevölkerung ein Verständnis für die Entwicklung ihres Ursprungsgebietes bringen. Dazu kommt die neuzeitliche Abteilung, in welcher die bevölkerungsstatistische Entwicklung, das Wirtschaftsleben, Verkehr, die Wohnungs- und Siedlungsfrage dargestellt wird. Die Bürger in das Wirken der Kommunalpolitik einbezogen wird. Auch hierzu bedarf es keiner großen Mittel. Die Stadt muß ein Haus (am besten ein schönes mittelalterliches Gebäude) zur Verfügung stellen, ein engerer Ausschuss des Stadtschauausschusses hat die Aufgabe, in den öffentlichen Bürgerhäusern die Erinnerungswerte zu sammeln.

Von ähnlicher Bedeutung ist das Stadtmuseum. Es wird das Urkunden-, Altes- und Bismarckmaterial aus der Stadtgeschichte gesammelt. Die Verwaltung hat wiederum ehrenamtlich durch die Mitglieder des Stadtschauausschusses zu erfolgen. Die Ausgaben für die Stadt sind gering. Sie bestehen nur aus Kosten für Papier, Bindematerial, Regale.

Daß neben dem Berufsbeamtentum auch das Laienspiel nicht zu kurz kommt, dafür sorgt wiederum der Stadtschau für Volksbildung, der den Vorsitzenden des städtischen Ausschusses für Laienspiel in seine Reihen aufnimmt.

Ähnliches ist zu sagen zu der geselligen und musikalischen Betätigung der Vereine. Alle können Förderung durch die städtische Kulturpflege erhalten, ohne daß irgendeine finanzielle Belastung des städtischen Haushalts eintritt.

Gesellschaftliche Kunstausstellungen können veranstaltet werden in Gemeinschaft mit dem ortsanfälligen Buch- und

Opium.

Roman von Oskar L. Schweriner.

(Nachdr. verb.)

33. Scharflich mußte er sich aber doch entscheiden, und was dann folgte, geschah mit Bill's gewohnter Schnelligkeit.

Der Kuli hatte ihm seinen Rücken gedreht, um nach dem Kohlenboden zu sehen. Im nächsten Moment war Bill mit einem tagenartigen Sprung von der Brüstung herab und zur Tür hinaus. Er flog förmlich durch den Korridor die Stufen zur Kellertür hinauf.

Hier war die große Gefahr. Er mußte das Klopfeisen geben.

Ruhig gab er es, — mit der linken Hand. Die Rechte umspannte den Revolver.

Oben tollte die Tonne; der Chinese hob die Fallkappe; in derselben Sekunde hatte der Kuli aus dem Opiumzimmer der noch nie einen Raucher hatte rennen sehen und nach der ersten Ueberraschung Berrat witterte, die Kellertreppe erreicht und stieß einen warnenden Ruf aus, der von seinem Landsmann oben auch gehört wurde. Doch zu spät. Er wollte die Klappe wieder zuschlagen, Bill aber brach wie ein Sturmwind durch die Öffnung, so daß Tür und Chinese zurückflogen, und war mit einem Satz auf der Straße.

Ein schriller Pfiff!

Und aus allen dunklen Ecken und Haustoren schienen plötzlich große, harte Männer emporzuwachsen. Wie aus der Erde gestampft, schwärmten sie nach der Richtung des Pfiffes, trafen sie vor Sing-Fus Lokal zusammen. Kein Wort wurde gewechselt, es war nicht nötig. Diese zwanzig tüchtigsten Geheimpolizisten Friscos hatten ihre Instruktionen und Befehle danach. Viel schneller, als es sich erzählen läßt, in Sekunden, waren die Türen besetzt, das Haus umringt und der chinesische Wache im Geleite eines Beamten auf dem Wege zur Polizeistation, während Bill und ein halbes Duzend Polizisten die Kellertür hinunterstürzten, die anderen im oberen Raum zurücklassend.

Und dann fluchte Bill. Unten herrschte tiefe Finsternis. Nicht daß die Polizisten etwa ohne Laternen ge-

kommen waren, die sie jetzt auch hervorzogen. Aber Sing-Fu hatte Zeit gehabt, die Lichter abzudrehen, die Ueberumpelung war also nicht vollständig gelungen.

Der ganze Vorgang spielte sich eher in Sekunden als Minuten ab. Und dennoch, es war immer noch nicht schnell genug gegangen.

Jetzt galt es, durch besonders schnelles Handeln alles wieder gut zu machen.

„Vorwärts, rief Bill, nach dem Opiumzimmer stürmend, die anderen hinter ihm drein.“

Oben hatten die Polizisten die Türen des Ladens geschlossen, um Neugierige abzuhalten; vor allen Dingen aber nicht ganz Chinatown auf einen Platz zusammenzuziehen. Schon hatte sich eine ganze Anzahl gelber Köpfe an Türen und Fenstern gezeigt, als der schrille Pfiff ertönte. Doch war alles so schnell vor sich gegangen, daß die Leute wohl glaubten, sich geirrt zu haben.

Die Wachtposten aber drückten sich in die Schatten der schlecht beleuchteten Straße. Und so schien im Hause Sing-Fus ebenso tiefer Frieden zu herrschen, wie im übrigen Teil der Hooper Street.

Wenigstens erschien es Did und Etty so, die in diesem Moment aus der Center Street in die Hooper Street einbogen. Did deutete auf das Haus.

„Dort ist es. Dort sitzt meine arme May gefangen. Und ich bin verdammt, hier ruhig dabei zu stehen!“

Er ballte seine Fäuste.

„Wenn ich doch die so unschuldig aussehende Tür einschlagen könnte. Wenn ich doch etwas tun könnte!“

Etty legte ihren Arm beruhigend auf seine Schulter. „Ruhig, lieber Freund, ruhig. Eine Unbesonnenheit kann nur schaden. Ich habe Vertrauen zu Bill Smith.“

Bill Smith und seine Leute rasten insofern wie besessen durch Sing-Fus Kellerräume. Im Opiumzimmer hatten sie den Kuli gefesselt, dann die berauschten Gäste einzeln von den Brüstchen auf die Erde herabgeworfen, wo sie weiterkriechen, und hatten dann jedes Lager, jede Decke, jeden Vorhang untersucht, aber nichts gefunden. Auf ihre Fragen hatte der Kuli nur mit den Schultern gezu-

Und da keine Zeit zu verlieren war, waren sie weiterge-

stürzt und so in das Pau-Pau-Zimmer gekommen.

Es war leer.

Ganz hinten hatten sie dann noch eine leere Kumpeltammer entdeckt, und mehr Räume schien der Keller nicht zu enthalten.

Von Sing-Fu, Fu-Wang und May van der Straaten aber war nirgends eine Spur zu entdecken.

Immer wieder und wieder jagten die Männer durch die Kellerräume. Bill versuchte zu berechnen, wo ein geheimes Kabinett liegen könnte. Aber die beiden Gänge, die in einen spizen Winkel zusammenliefen, verwirrten ihn. So kloppte er denn an die Wände, rief, tobte.

Es nützte alles nichts.

Die Personen, die er suchte, und die doch im Keller sein mußten, waren nicht zu entdecken.

Schließlich sank er erschöpft auf eine Brüstung im Pau-Pau-Zimmer, während seine Leute mit sehr ernsten Gesichtern um ihn herumstanden.

„Das ist nicht das erste Mal, daß die verfluchte Bande sich in ihren Rattenlöchern verkriecht,“ meinte einer.

„Bom Erdboden müßte man dies ganze Viertel Frisco vertilgen!“

Bill sah sich langsam im Kreise seiner Getreuen um, und seine Lippen bewegten sich.

„Arme May! Arme May van der Straaten!“

Und er versuchte nicht, die Tränen zurückzudrängen, die ihm in die Augen traten.

Elftes Kapitel.

Langsam brach der Tag an.

Und immer höher stieg die Sonne. Frisco ging an die Arbeit.

In Marktfleisch wanderten sich die Clerks, daß der

Bas der „Goldenen Guld-Ban“ — jeder Brotgeber in ganz

Amerika, bis zum allmächtigen Trübschmerz hinauf,

heißt bei seinen Angestellten immer „Bas“ (frei überlegt

„der Oberste“) — heute schon so früh in seinem Büro ein-

traf, wunderten sich aber dann noch mehr, als er

daß schon auf den Vormittag eine Ko-

(Berj. folgt.)

Handel mit Unterstützung der Gesellschaft für Volks-
bildung, Berlin (Wanderfunkausstellung).
Auch die Pflege wissenschaftlicher Vorträge kann
die städtische Kulturpflege gefördert werden.

Allerlei Wissenswertes.

Die Länge der zwischen New York und Williamsburg
verlaufenden Hängebrücke beträgt 2 Kilometer, ihre Spann-
weite 480 Meter und ihre Höhe über Hochwasser etwa
100 Meter.

Die stärkste deutsche Eiche steht in Jönad bei Stapen-
berg; ihre Stammgrundfläche ist 16 Quadratmeter.
Auf dem Hohenasperg bei Ludwigsburg wurde von dem
Kaiserlichen Rammholz das Streichholz erfunden.

Die Martinskirche in Lauffen a. N. stammt aus dem
Jahre 741.
Der Broden gewährt an klaren Tagen einen Rundblick
über einen Durchmesser von 250 Kilometern hat.

Die Höhe des Geldes, das in Deutschland in Brief-
marken, Trüben oder Strümpfen dem wirtschaftlichen Kreis-
lauf entzogen ist, schätzt man auf 1,5 Milliarden Mark.

Die Kaiserfamilie des Naturhistorischen Museums in
München umfaßt jetzt 1 Million Stück.
Eine blonde oder brünette Dame trägt durchschnittlich
bis 80 Kilometer Haare auf dem Kopf.

Der Küchenzeile im August

Der August ist ein Monat der Fülle. Neben Gemüse
sind Pilzen in größter Mannigfaltigkeit beiseite er uns
auch Mengen köstlichen Obstes, so daß die Hausfrau nicht
weiß, wie sie dies alles im Rahmen eines bescheidenen
Küchenzeiles unterbringen kann. Man möchte ja schließlich
nicht alles etwas bringen, was gerade gut und billig ist.

Bei den Gemüse löst man die Frage am raschesten
nach, daß man an einem besonders heißen Tage die
Küche mit einer Rohkostplatte überdeckt, denn hier sind
in Frage kommenden Gemüse traumlich vereint. Auf
der Grundlage ausgewählter Salatblätter ordnet man
Kartoffelscheiben, Schoten, Blumensprossen, eingelegte
Bohnen, in ganz feine Streifen geschnittene oder
gehobelte bzw. geriebene jungen Kohlrabi, geriebene
Möhren oder Karotten, Tomatenscheiben, Radieschen,
nicht zu vergessen die rote Röhre, die wir roh oder
gekaut gebrauchen können, und man wird mit dieser Zu-
sammensetzung auch bei den leidenschaftlichsten Fleischessern
zufrieden finden. Und mit dem Kraut machen wir es ebenso.
Man kann ein Krautsalat bringen wir ganz fein gehobel-
te Kraut — Weißkohl, Rotkohl und Weißkohl unter-
einander gemischt — zusammen auf den Tisch. Zitronensaft
und Öl sind die einzigen Beigaben dazu. Man ersieht
schon ganz neue Geschmackswirkungen, und alle Kraut-
salate werden übrigens in dieser Form von den empfind-
lichen Menschen ohne Blähungen vertragen.

Das Obst aber, von dem wir jetzt Aprikosen, Pfirsiche,
Kirschen, Kirschäpfel, Erdbeeren, Him-
melbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Heidelbeeren,
frühe Birnen haben, dient uns zu Fruchtstücken.
Zu lernen ist dabei nicht. Wir fochen das gewählte Obst
in Wasser mit Zucker, bis es weich ist, und geben die
Mischung in eine Schüssel, in der es abends zur besseren
Verdauung der Feuerung gleich mit, nachdem wir reichlich
Zucker zugefügt haben, geben das Ganze in einem irdenen
Topf auf und geben die Kistchen am kommenden Mittag
auf den Tisch. Ob wir das Obst vor dem Kochen von unerwün-
schten Dingen (Kerngehäusen, Kernen) befreien oder dies nach-
her tun, ist Ansichtssache. Auch das Zuckern kann
beim Kochen selbst oder erst beim Auftragen vorneh-
men. Bester verdient wohl den Vorzug, da der Geschmack
familiärlicher nicht gleich zu sein pflegt. Daß wir
außerdem ja viel Obst wie möglich roh genießen sollen,
ist selbstverständlich.

Aus der Deutschen Turnerschaft

35. Mittelrheinisches Kreisturnfest.

Trier, 8. August.

Trier, die alte Römerstadt an der Mosel sah vom 5. bis
10. August das 35. Mittelrheinische Kreisturnfest in seinen
Wänden. Nach einer örtlichen Vorfeier nahm das von der
Deutschen Turnerschaft und der Stadt Trier umsichtig vorber-
eite Fest am Freitagabend in der überfüllten Stadt-
halle seinen offiziellen Beginn mit einer Begrüßungsfeier.
Der Samstag begann mit der Arbeit des Volksturn-
ens. Durchweg wiesen die Konkurrenz eine Beteili-
gung von 20 bis 25 Turnern auf, so daß es schon besonderer
Anstrengungen bedurfte, um Kreisleistungen zu werden. Im
Hochsprung erzielte der Trierer Bohrmann. Bret-
schneider, mit 10,05 m eine neue Kreisbestleistung. Bei
dem Kreisleistungsrennen fiel am ersten Tag
Entscheidung im Floßrennen der Männer. Aus den
in die Endrunde gekommenen Fehrlern konnte sich
Hans Bahl, T. V. Frankfurt als Kreisleistungsmeister an-
spitzen. Im Schwimmen gab es als neue
Kreisbestleistung die 3,004 Min., die Karl Weigel
(Offenbach) im 200-m-Lagen Schwimmen erreichte.
Am festlichen Veranstaltungstage brachte der erste Tag die
Ankündigung und feierliche Uebernahme des Kreis-
turners. Für die Hanauer Turnerschaft, in deren
Lager das Kreisturnen zwei Jahre lang stand, sprach
Dr. Behrensman und für die Stadt Trier über-
nahm Oberbürgermeister Weis das Banner zu treuen Hän-
den.

Am Sonntag wurden bei prachtvollem Wetter die rest-
lichen Entscheidungen im Volksturnen durchgeführt. Einen
hervorragenden Kampf, vom Start bis zum Ziel lieferten sich
Koblenz und T. V. Vorwärts B. o. d. n. in der
1000 m-Staffel, die von den Frankfurter in guter
Gewinn wurde. Auch in der 4 mal 100 m-Staffel
Koblenz in führender Position, als der Start und
die Staffel verloren ging. Die 4 mal 100 m-Staffel
Frankfurt gestaltete sich zu einem Zweikampf zwi-
schen Mainz 1870 und Stadtsporverein
Frankfurt. Ein schneller Wechsel zwischen Frl. Ed und
Ober (Frankfurt) war die Ursache, daß der süddeutsche
Staffel abermals durch Mainz geschlagen geben mußte.
In den besten Leistungen des Tages zählt zweifellos das
Ergebnis im Hochsprung der Turnerinnen, wo Frl. Biele-
feld (Wiesbaden) mit 1,52 m die Kreisbestleistung er-
zielte.



Piccards neuer Stratosphären-Flug.

Links: Mag Coyne, der junge Physiker, der Piccard auf
diesem Flug begleitet wird. Ohne Hut Frau Piccard, davor
ihre Kinder. Professor Piccard (mit Kaskenmütze), neben
ihm Herr Kipfer (rechts), der ihn auf dem letzten Flug
begleitete.

Von den zahlreichen turnerischen Mehrkämp-
fen, die in der Hauptsache am Montag erst erledigt wer-
den, wurden am Sonntag die Hürdenkämpfe in zwei Alters-
klassen durchgeführt. Den festlichen Höhepunkt des Sonn-
tags bildete der große Festzug durch die Stadt, an dem
sich rund 12 000 Turner und Turnerinnen beteiligten.

Aus der Umgegend

Gegen Wein-„Fabrikanten“.

Fälschungen beschlagnahmt.

Mainz, 8. August.

Die Weinpanfscherei wird nach wie vor mit Eifer betrie-
ben, obwohl die Behörden mit aller Strenge hinter den
„Weinfabrikanten“ her sind. So ist wieder in Nierstein
ein großes Lager gestreckten Weines aufgetrieben worden,
ein anderes bei Farsfeld in einer Mühle und ein drittes
schon vor einiger Zeit in Eßenheim. Der Besitzer der
Thalermühle, Georg Weirich, sitzt jetzt im Landgerichts-
gefängnis in Mainz und auch der Eßheimer Bäncher,
der Metzger Müller, wurde verhaftet. Es konnte ein-
wandfrei festgestellt werden, daß er den Kunstwein an eine
ganze Anzahl Wirtschaften verkauft hatte. Der mit dem
Transport der gefälschten Weine beauftragte Chauffeur
Weismann aus Nieder-Olm machte bei seiner Verneh-
mung Aussagen, die sich später als falsch herausstellten. Er
mußte zugeben, daß er von seinem Arbeitgeber, dem Spe-
diteur Probst in Eßenheim, zum Meineid verleitet
worden war. Beide kamen jetzt ebenfalls in Haft. Ein
Teil dieses „Weines“, nämlich 5 Stück, hatte auch seinen
Weg in die Kellereien des Weinhandlers Fauth-Mainz
gefunden. Bei einer sofort vorgenommenen Kellerkon-
trolle wurde dieser Wein beschlagnahmt. Dabei machten
die Kontrollbeamten die überraschende Entdeckung, daß
Fauth noch weitere 25 Stück gefälschten Weines, der aus
der Weinfabrik Bach-Mainz-Weisenau stammt, bezogen
hätte. Als die Beamten dorthin kamen, hatte man gerade
2400 Liter weglassen lassen. Trotzdem konnte
man aber in diesem „Weinkeller“ noch 10 Stück beschlag-
nehmen, deren Inhalt sich als Kunstprodukt erwies. Aus
13 000 Liter Most wurden mit Rosinen, Zuckerlösung, Hefe-
wein, Glycerin und Weinsäure ungefähr 50 Stück „fa-
briziert“. Der ganze Keller wurde versiegelt und der Be-
trieb geschlossen.

Am den Sonntags-Obstverkauf.

Reicht der Feldschuh nicht?

** Frankfurt a. M. Ein Landwirt und Obsthändler hatte
an einem Sonntag Mittag von der Stadt die Kirchenernte
von zwanzig Bäumen am Ruckberg im Wege der Verstei-
gerung zugesprochen bekommen. Der Händler behauptet,
daß schon, ehe der Zuschlag erfolgte, von den Bäumen etwa
ein Zentner gestohlen worden war. Jedenfalls machte er
sich mit zwei Arbeitern sofort an die Aberntung der Bäume,
die am folgenden Sonntag forgesetzt wurde, angeblich
waren die Kirichen schon hochreif. Die geernteten Früchte
sollten eigentlich in der Markthalle verkauft werden, aber
es fanden sich schon auf dem Ruckberg allerhand Interessent-
en ein und so wurde am Sonntag dort verkauft. Die
Folge war, daß der Händler Strafmandate wegen verbot-
enem Sonntagsverkauf und nicht genehmigter Beschäfti-
gung von Arbeitern bekam. Zwanzig Mark Strafe sollte
er zahlen. Er erhob Einspruch. Der Angeklagte erklärte,
daß er es bisher immer so gemacht habe, und daß die Kir-
chen rasch geerntet werden müßten, weil sonst zu viel ge-
stohlen werde. Er habe sich um Schutz aus Gartenamt ge-
wandt, aber dieses habe ihm keinen Schutz gewähren kön-
nen. Durch die Einsparungen bei der Feldpolizei fehle es
nun an Schutz. Das Gericht ermäßigte die Strafen auf
zusammen 6 Mark.

Fahrt in die Menschenmenge.

Darmstadt. In dem Odenwald-Bad König fuhr ein mit
Sängern besetzter sechshöckeriger Kraftwagen in der Nähe des
Gesundbrunnens in die dortstehende Menschenmenge. Die
Berlehten stammten fast alle aus König selbst. Eine Frau
mühte in schwer verletztem Zustande inzwischen in das
städtische Krankenhaus nach Darmstadt überführt werden.
Die Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon.

** Frankfurt a. M. In den letzten Wochen rief ein
falscher Steuerberater in Frankfurt a. M. sein Unwesen.
Er verteilte viel in Wirtschaften, in denen er erfuhr, daß
der oder jener Hausbesitzer in Zahlungsschwierigkeiten sei.
Diese Kenntnisse nutzte er aus. Er begab sich zu diesem
Zweck zu den betreffenden Hausbesitzern. Stellte sich als
„Steuerberater und Bücherrevisor“ vor und forderte sie auf,
einen Antrag auf Niederschlagung der Hauszinssteuer ein-
zureichen. Er sei der zuständige Sachbearbeiter der Be-
hörde und in der Lage, den Antrag durchzubringen. Für
entstehende Unkosten, Sitzungsgelder pp. ließ er sich einen
angemessenen Geldbetrag im Voraus zahlen. In Wirklich-
keit handelte es sich bei dem angeblichen „Steuerberater“
um den wegen Betrugs verurteilten Bücherrevisor Wil-
helm H. aus Rückertshausen, der erst Ende Februar ds.
Jrs. aus der Strafanstalt entlassen wurde. Er wurde fest-
genommen.

Für 7000 Mark Schmucksachen erbeutet.

** Frankfurt a. M. Vor einigen Tagen waren Ein-
brecher in die Wohnung einer in der Sommerfrische wei-
lenden Frankfurter Familie in der Merienstraße eingebro-
chen. Die Familie hatte die Wohnung der Obhut einer
Hausangestellten überlassen, die ihrer Pflicht auch prompt
nachkam, aber schließlich doch einmal die Wohnung verlas-
sen mußte, um Einkäufe zu machen. Diesen Augenblick hat-
ten die Diebe abgewartet und waren eingestiegen. Nachdem
zunehmend die Familie aus der Sommerfrische zurückgekehrt
ist, konnte jetzt erst festgestellt werden, was eigentlich den
Dieben in die Hände gefallen war. Und da mußte man die
unangenehme Feststellung machen, daß sie Schmucksachen
im Werte von 7000 Mark an sich genommen hatten. Dar-
unter eine diamantene Halskette im Werte von allein 5000
Mark, ferner zwei goldene Uhren mit dem Monogramm
L. P. Da damit zu rechnen ist, daß die Diebe diese Sachen
in den nächsten Tagen an den Mann zu bringen versuchen,
wird vor Ankauf gewarnt.

Auf Zusammenstoß. — 1 Schwer- und 7 Leichtverletzte.

Offenbach a. M. An der Kreuzung der Babenhäuser-
und der Sprenglinger Landstraße stießen zwei Privatkraft-
wagen mit voller Wucht zusammen. In den beiden Wagen
befanden sich zusammen acht Personen, die zum größten
Teil auf die Landstraße geschleudert wurden. Der recht
gefährlich aussehende Zusammenprall ist aber verhältnis-
mäßig glimpflich ausgefallen, denn außer einem Schwer-
verletzten, der ins Offenbacher Krankenhaus geschafft
wurde, erlitten alle anderen 7 beteiligten Personen nur
leichte Verletzungen.

Ein Monat Gefängnis für einen Schlagring.

Mainz. Bei einem 19jährigen Formerlehrling aus
Gonsenheim, der wegen Verdachts eines Fahrraddiebstahls
verhaftet wurde, fand die Polizei einen Schlagring. Der
Lehrling wurde vom Schnellrichter wegen Waffensmiß-
brauchs zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

** Frankfurt a. M. (Sportfest der Frankfur-
ter Schupo.) Die Frankfurter Schupo hatte, wie
schon in früheren Jahren, ein Sportfest veranstaltet, das
mit einer Verfassungsfeier verbunden war, und verstand
es, schätzungsweise 20 000 Menschen nach der Rennbahn zu
ziehen. Das geschah zusammengefaßt Programm, das
mit kühlen Nummern durchsetzt war, fand äußerst lebhaften
Beifall und gab ein gutes Bild von der sportlichen Er-
tückigung unserer Polizeibeamtenmannschaft. Besonderen
Anklang fanden einige Motorradrennen mit und ohne
Beimagen, die einen sehr spannenden Verlauf nahmen.

** Frankfurt a. M. (Gefängnis für Schwarz-
fahren.) Dieser Tage wurde im Bahnhof Höchst ein
junger Mann von dem Schalterbeamten angehalten, der,
lediglich mit einer Bahnsteigkarte versehen, aus einem E-
sener D-Zug gekommen war. Das Schöffengericht verur-
teilte den Schwarzfahrer zu einem Monat Gefängnis.

** Frankfurt a. M. (Unersreuliche Statistik.)
Das Polizeipräsidium gibt bekannt, daß sich im Monat Juli
221 Verkehrsunfälle in Frankfurt a. M. ereigneten. Der
größte Teil von diesen entfällt auf Autounfälle mit 214,
dann folgen Motorräder mit 59, Fahrräder mit 81 und in
52 Fällen waren Fußgänger beteiligt. Die Zahl der Ge-
töteten im Monat Juli beträgt neun, verletzt wurden 133
und Sachschaden entstand in 118 Fällen.

** Frankfurt a. M. (Geheime macht Parteipo-
litik.) Ein kriminalistisch nicht gerade bedeutender Fall
verdient doch verzeichnet zu werden. In der Borjallee
wurde ein Schüler von politisch Andersdenkenden vom
Rabe gerissen, da er eine Halbkreuzfahne an demselben
führte. Er wurde ziemlich stark verprügelt. Nieblich ist nur,
daß der Schüler, als man auf der Polizei den Tatbestand
aufnahm, als seinen Namen — Wolfgang Goethe angab.

** Wiesbaden. (Rückgang des Wiesbadener
Fremdenverkehrs.) Die Verschlechterung der wirt-
schaftlichen Verhältnisse zeigt sich auch deutlich an dem fort-
schreitenden Rückgang des Wiesbadener Fremdenverkehrs.
Im letzten Vierteljahr wurden 29 474 neuangekommene
Fremden gezählt. Im Vergleich zum gleichen Zeitraum
des vergangenen Jahres beträgt die Abnahme des Frem-
denbesuches 9323 oder 24 Prozent.

** Wiesbaden. (Aus dem Fenster gestürzt.)
Ein Herr, der hier zur Kur weilte, lehnte sich aus dem
Fenster des ersten Stocks zu weit heraus, verlor dabei das
Ubergewicht und stürzte auf den Hof. Er zog sich meh-
rere Brüche zu, wurde jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

** Rüdelsheim. (Die neue Fähr zwischen Rüd-
elsheim und Bingen.) Die wegen der Errichtung einer
ausreichenden Fähr zwischen Bingen und Rüdels-
heim seit langem geführten Verhandlungen sind endlich so-
weit gediehen, daß nun in nächster Zeit mit den notwen-
digen Arbeiten begonnen werden soll. Borgehen ist eine
neuezeitliche Kopffähre, die etwa 14 Personenkraftwagen
über den Rhein befördern kann. Die Reichsregierung hat
für diese so dringende Verkehrsvermittlung aus den Mitteln
der Wehrhilfe den Betrag von 75 000 Mark zur Verfügung
gestellt. Wenn auch durch die Errichtung der neuen Fähr
die Verkehrsnot am Mittelrhein etwas gehoben wird, so
muß doch stets betont werden, daß zur endgültigen Besei-
tigung der Verkehrserschwerungen der Bau einer neuen
Brücke zwischen Mainz und Koblenz notwendig ist.

** Marburg. (Schweres Schadenfeuer.) Auf
dem Gute Bertheim bei Neuenheerle, Besitzer Freiherr von
Zigewitz, brach — wahrscheinlich durch Selbstentzündung —
ein Feuer aus, dem der große Kuh- und Schweinestall zum
Opfer fiel. 150 Fuder Heu und 30 Fuder Gerste sind mit-
verbrannt, während das Vieh rechtzeitig in Sicherheit ge-
bracht werden konnte.

Achtzehnjähriger als Mädchenmörder.

Mörs, 8. August. Am Morgen vermisste die Familie des Metzgermeisters Haase in Baerl das 17-jährige Dienstmädchen Sophie Köhnen. Im Schlafzimmer des Mädchens bot sich den Eintretenden ein grauenvoller Anblick. Das Mädchen lag mit durchschnittener Kehle im Bett. Neben der Leiche lag ein mit Blut besudeltes Schlächtermesser, das man als Eigentum des 18-jährigen im Hause tätigen Lehrhings August Deutsch erkannte. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein Kampf stattgefunden haben. Der Täter hat sich inzwischen in Duisburg der Polizei gestellt und die Tat eingestanden.

Im Weizenfeld ermordet aufgefunden.

Bad Doberan, 8. August. In einem Weizenfeld der Domäne Hinterhofen fanden Schnitter beim Mähen eine weibliche Leiche. Die Gerichtskommission stellte fest, daß es sich um die seit dem 3. Juli vermisste Apothekerlehrling Elli Schröder aus Neubukow handelt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Mädchen ermordet wurde, nachdem an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war.

Erdbeben in Peru. In der Stadt Arequipa, die am Fuße des 5800 Meter hohen Vulkans Misti liegt, richtete ein Erdbeben großen Schaden an. Viele Häuser wurden zerstört.

Handel und Wirtschaft.

(Ohne Gewähr.)

Mannheimer Großviehmarkt vom 8. August: Dem Mannheimer Großviehmarkt am Montag waren zugeführt: 207 Ochsen, 247 Bullen, 223 Röhre, 437 Färsen, 807 Kälber, 32 Schafe und 2891 Schweine. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: 34 bis 35, 26 bis 28, 26 bis 29; Bullen: 26 bis 28, 22 bis 24, 18 bis 22; Röhre: 25 bis 27, 20 bis 22, 13 bis 15, 11 bis 13; Färsen: 34 bis 36, 28 bis 30, 24 bis 28; Schafe: 22 bis 30; Schweine 50 bis 52, 50 bis 52, 51 bis 52, 50 bis 52, 48 bis 48, 42 bis 44; Ziegen: 12 bis 15.

Mannheimer Pferdemarkt vom 8. August: Dem Mannheimer Pferdemarkt am Montag waren zugeführt: 56 Arbeits- und 55 Schlachtpferde. Bezahlt wurden pro Stüd für Arbeitspferde 400 bis 1300, für Schlachtpferde 25 bis 110 Markt bei ruhigem Marktverlauf.

Mannheimer Produktenbörse vom 8. August: Im nicht-offiziellen Verkehr hörte man folgende Preise waggonsfrei Mannheim per 100 Kilogramm: Weizen inf. neu sofort greifbar 25.25 bis 25.50, Roggen inf. neu sofort greifbar 19.50, Hafer inf. 17 bis 19, Futtergerste 17.50 bis 18, Platamais 18, Biertreber in- und ausl. 10.50 bis 11, Weizenmehl fädd. Spez. Null August bis 15. September 38.20, 16. September bis Oktober 34, do. mit Auslandsweizen 35, Weizenauzugsmehl 42.20, bezw. 38 bezw. 39, Weizenbrotmehl 30.20 bezw. 26 bezw. 27, Roggenmehl 28 bis 29, Weizenkleie fein 9, Erbsenmehl 12.50 bis 12.75.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 8. August: Auftrieb 1491 Rinder, davon 340 Ochsen, 137 Bullen, 548 Röhre, 396 Färsen, ferner 579 Kälber, 90 Schafe, 5154 Schweine. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: 32 bis 34, 27 bis 31, 24 bis 26; Bullen: 27 bis 30, 22 bis 26; Röhre: 24 bis 27, 20 bis 23, 14 bis 19; Färsen: 32 bis 35, 29 bis 31, 25 bis 28; Kälber: 36 bis 40, 31 bis 35, 25 bis 30; Schafe: 28 bis 32, 23 bis 27; Schweine: 52 bis 54, 51 bis 54, 50 bis 54, 47 bis 52, 42 bis 48. Marktverlauf: Rinder ruhig, geringer Ueberstand; Kälber ruhig; Schafe mittelmäßig geräumt; Schweine mittelmäßig ausverkauft.

Frankfurter Produktenbörse vom 8. August: Amtlich notierten: Weizen inf. nicht notiert; Roggen inf. 19 bis 19.25, Wintergerste 17 bis 17.25, Hafer inf. 17 bis 18.25, Weizenmehl fädd. Spez. Null 37.50 bis 38.45, niederrhein. 37.50 bis 38.20, Roggenmehl 27.50 bis 28, Weizenkleie 8.90, Roggenkleie 9 Markt alles der 100 Kilogramm. Tendenz: rubia.

Sportspiegel.

Wieder Fußball-Verbands Spiele in Süddeutschland.

In jedem Jahre kommt dem ersten Sonntag der Verbands Spiele ein ganz besonderes Interesse zu, zumal man mit Recht darauf gespannt ist, wie sich die Mannschaften zu Beginn der neuen Saison präsentieren. Am Samstag bereits waren an den Spielen nicht weniger als 5 der insgesamt 16 Neulinge beteiligt. Hier zeigte sich schon, daß die neue Gegnerschaft keineswegs zu unterschätzen ist. In Südbayer n gab es die erste Sensation, denn 1860 München verlor in Ulm gegen den SSV. mit 5:6.

In Württemberg wartete der Verbands Pokalsieger, Stuttgarter Kickers, mit einer sehr guten Leistung auf, denn er schlug den Neuling Gmünd zweistellig mit 12:0. Pforzheim und Bödingen kamen zu sicheren Siegen, während die Heimmiederlage von Brödingen durch Feuerbach überrascht. — Frankonia Karlsruhe konnte Wühlburg einen Punkt abnehmen, noch mehr überrascht die Niederlage von Raftatt gegen den VfB. Karlsruhe. Der Karlsruher FV. kam gegen Scharnberg auch nur zu einem knappen 2:1-Erfolg. Mit dem gleichen Ergebnis siegte Phönix gegen den Freiburger FC.

Im Bezirk Rhein-Saar machten die Neulinge gleichfalls von sich reden. Friedrichsfeld schlug Phönix Ludwigs-hafen 3:2, der VfR. Kaiserslautern unterlag gegen Rodgau nur 1:2. Während Waldhof und Biernheim zu überlegenen Siegen kamen, teilten sich Mundenheim und VfR. Mannheim in die Punkte. — In der Saargruppe büßte der FC. Kaiserslautern in Bötlingen einen Punkt ein, ebenso Idar gegen die Sportfreunde Saarbrücken. Der FV. Saarbrücken kam im Pokaltreffen gegen den SV. 05 zu einem hohen 8:3-Sieg, wie auch Neunkirchen gegen Saar gewann. Ohne sonderliche Überraschungen blieben die Spiele in den Gruppen Main und Hessen. In der Gruppe Main schlug der FSV. Frankfurt seinen neuen Lokaltivalen, Sportfreunde, hoch mit 6:1. — Der Meister der Gruppe Hessen, FSV. Mainz, blieb beim Neuling Würzburg sicher mit 4:1 siegreich. — Eintrag: Frankfurt weilte am Sonntag in Berlin bei Hertha BSC. und kam vor 10 000 Zuschauern zu einem 4:2 (3:1)-Sieg, obwohl die Mannschaft ohne Stubb spielte, Mantel weiter als Käufer tätig war und Ehmer seinen gewohnten Mittelstürmerposten inne hatte.

In Passau wurden am Sonntag die neuen deutschen Rudermeister ermittelt. Im Einer wurde Döhme vom Gubener RC. 1905 vor dem Dresdener Schiffer RC. Die Meisterschaft im Vierer holte sich die Saarbrücker RSG. Undine Inapp vor dem Spindlersfelder RV. Sturmvoegel und Sturmvoegel Leipzig. Die Spindlersfelder konnten dann aber die Meisterschaft im Vierer o. St. vor der Berliner Germania erringen. Die Meisterschaft im Zweier o. St. holte sich der RK. am Wannsee vor dem Mannheimer RC., während die Gebrüder Ahrens vom Wasserportverein Godesberg die Meisterschaft des Doppelzweiers errang. Im Achter siegte der Lübecker RC. von 1885 vor Mainz-Kastell.

Olympische Spiele.

Los Angeles, 8. August.

Leichtathletik-Abschluss mit Weltrekorden.

Zum Schlußtag der Leichtathletik hatten sich im Olympischen Stadion noch einmal 85 000 Zuschauer eingefunden, die ganz prächtige Leistungen zu sehen bekamen, gab es doch in den vier im Stadion durchgeführten Kämpfen vier neue Weltrekorde. Bei den beiden letzten Entscheidungen unterbot Amerika in der 4 mal 100 Meter-Staffel mit 47 Sekunden den Weltrekord. Deutschland kam hier nur auf den sechsten Platz. Im Hochsprung verbesserte die Rekordhalterin Shiley ihre Höchstleistung auf 1.67 Meter, Deutschland kam hier nicht unter die ersten Sechsen. Den Abschluß bildeten die beiden Herren-Staffeln. U.S.A. siegte über 4 mal 100 Meter in der fabelhaften Weltrekordzeit von 40 Sekunden, doch war hier Deutschland endlich ein zweiter Platz beizubringen. Die Amerikaner ließen auch in der 4 mal 400 Meter-Staffel in der neuen

Weltrekordzeit von 3:08.2 Minuten. Deutschland mußte hier, da Rehner immer noch nicht ganz wiederhergestellt war, mit dem vierten Platz begnügen. Während der Staffelfämpfe wurde der Marathonlauf ausgetragen, der mit dem Sieg des Argentiniers Zabala endete.

Japan hat die schnellsten Schwimmer.

Im Schwimmstadion fiel die erste Entscheidung der Schwimmer. Nach den Zwischenläufen der Damen, bei denen die Holländerin Den Duben über 100 Meter Freistil mit 1:07.6 Minuten einen neuen Olympischen Rekord aufstellte, konnte der Japaner Masafumi das 100 Meter Kraulschwimmen der Herren mit 58.2 Sekunden gewinnen. Wasserball war Amerika, das bereits am Samstag Brasilien mit 6:1 geschlagen hatte, auch über Japan erfolgreich. Bei den Rahmentämpfen konnte eine aus europäischen Meistern bestehende Wasserballmannschaft die amerikanische Vertretung mit 6:1 schlagen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Beitrag Vergütung von Anstreicherarbeiten.

Der Antrich von Eisenkonstruktionen (Gittermasten und Mastunterläufen) des Leitungsnetzes für das städt. Elektrizitätswerk soll im Submissionswege vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind auf vorgezeichnetem Formulare, das im Rathaus, Zimmer 8, erhältlich ist, verschlossen und entsprechender Aufschrift bis

spätestens Dienstag, den 22. August vorm. 11 Uhr im Rathaus Zimmer 8 abzugeben. Eröffnung der Angebote erfolgt an diesem Termin bei Anwesenheit der erschienenen Interessenten.

Hochheim am Main, den 6. August 1932.

Der Magistrat: Schloffer.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 7 Wetterbericht, anschließend Gymnastik 1; 8.30 Gymnastik 2; 9.15 Wetterbericht, anschließend Frühkonzert; 10.15 Nachrichten; 11.50 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.30 Konzert; 13.15 Nachrichten; 13.30 Konzert; 14.15 Nachrichten; 15.10 Gießer Wetterbericht; 15.10, 16.55, 18.15, 19.15 Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 17.30 Konzert; 22.20 Zeit, Nachrichten.

Dienstag, 9. August: 15.20 Hausfrauennachmittag; 18.30 Drei Betrachtungen; 19.15 Widerstandskraft und Lebenskraft; 19.35 Saarland, Hörbild; 20.30 Symphonie-Konzert; 21.30 Werther — Fieber, Hörfolge; 22.20 Saarländische Musik.

Mittwoch, 10. August: 15.15 Jugendstunde; 18.25 Gedächtnisfeier; 18.50 Die Bestimmungen der Notverordnung vom 14. 6. 1932 auf dem Gebiet der Sozialversicherung und Militärversorgung, 2. Vortrag; 19.20 Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft; 19.30 Handharmonika-Konzert; 20.10 Deutsche Literatur und Arien; 21.10 „Cornelia“, Erzählung; 21.30 Konzert; 22.45 Konzert.

Donnerstag, 11. August: 15.30 Jugendstunde; 18.30 Stunde des Buches; 18.50 Mietbeihilfe der Fürsorgeämter, anstelle von Hauszinssteuernachlässen, Vortrag; 19.30 Vortrag dem Werratat, Hörbild; 20.10 Fallstaff, Oper; 22.45 Musik.

Freitag, 12. August: 18.25 Romain Rolland, Vortrag; 18.50 Vortrag; 19.30 Dichter, die wir kennen sollten; 20.15 Mozart-Konzert; 21.30 Weltfreit der Komiker; 22.45 Musik.

Samstag, 13. August: 10.10 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 18.25 Vortrag von Dr. Gustav Adolf Bothe; 18.30 Stunde der Arbeit; 19.30 Operetten-Konzert; 20.10 Konzert für hundert Zithern; 20.40 Schwäbische Anekdoten; 20.50 Unter Abend; 22.45 Tanzmusik.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Leiden und Hinscheiden unseres lieben

ASINI

sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir dem hochw. Herrn Kaplan Baum, den ehrwürd. Schwestern des Elisabethen-Krankenhauses, der Jahresklasse 1913, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Carl Ruelius

Hochheim a. M., den 7. August 1932.

An alle Sportberichterstatter

richten wir die dringende Bitte, Berichte jeweils frühzeitig auf unserer Geschäftsstelle abzugeben. Bei verspätetem Eintreffen müssen diese bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Die Schriftleitung

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt

Flörshelm am Main, Karthäuserstraße 6

Unterstützt Cure Lokalpresse!

Für die Glückwünsche und Geschenke mit denen das St. Elisabethen Krankenhaus aus Anlaß der 75-jährigen Tätigkeit der armen Dienstmägde Christi in Hochheim bedacht wurde, sagen auf diesem Wege

herzlichen Dank!

**Die Schwestern und die Kranken
des St. Elisabethen Krankenhauses**

Sonderfahrt in die Wunderwelt der Alpen!

Jungfrau-Gebiet! Vierwaldstättersee!
21. bis 25. August 1932

Frankfurt am Main — Basel — Bern — Thun (Thunersee) — Interlaken — Lauterbrunnen (Tümmelbachfälle) — Wengeralp — Kl. Scheldegg (Riger-Mönch-Jungfrau) — Grindelwald — Brienz (Brienersee) — Meiringen — Brünigpaß — Luzern (Vierwaldstättersee) — Basel — Frankfurt am Main

Der Teilnehmerpreis beträgt nur RM. 93.50
Eingeschlossen sind: Eisenbahn Hin- u. Rückfahrt, gute Unterkunft und volle Verpflegung, Bedienungsgelder, Kurtaxen und Steuern, Ausflüge laut Programm.

Die Rückreise von Luzern kann innerhalb
45 Tagen angetreten werden
Anmeldungen nehmen entgegen:

Hapag-Reisebüro **Lloyd-Reisebüro**
Frankfurt am Main Frankfurt am Main